

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commantanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 197.

Hirschberg, Sonnabend den 25. August.

1883.

Politische Wochen-Uebersicht.

Deutschland.

Innerhalb Deutschlands haben wir in vergangener Woche glücklicherweise nur Erfreuliches zu verzeichnen gehabt. Unserm verehrten Kaiserpaare wurde wiederum die Freude zu Theil, im besten Wohlfühl dem Taufe eines gesunden Urenkels beizuwohnen zu können. Der Besuch des Königs von Rumänien, sowie die in Aussicht gestellte Ankunft des Königs von Serbien haben einen bedeutenden politischen Hintergrund. Diese Freundschaft könnte Rußland wohl bedenklich machen, denn mit solchen Nachbarn auf seinem linken Flügel wäre ein Kriege mit Deutschland-Oesterreich gewiß kein leichter. Noch wichtiger ist der Besuch des Königs von Spanien in Berlin, besonders jetzt bei der feindseligen Haltung Frankreichs. Man will in Berlin wohl dem Könige von Spanien ein angenehmes Willkommen bereiten durch endliche Vollziehung des deutsch-spanischen Vertrages und ist zu diesem Zwecke offenbar der Reichstag zum 29. d. M. zusammenberufen worden. Alle loyalen Abgeordneten werden deshalb nach Berlin eilen, um unserer Regierung bei Vollziehung dieses hochpolitischen Actes beizustehen.

Oesterreich-Ungarn.

Zimmer mehr zeigt es sich, daß leider das große Reich seinem Verfall in die einzelnen Nationalitäten nahe ist. Die Deutschen, wie Ungarn, die Tschechen und Italiener, neuerdings sogar die Kroaten suchen sich selbstständig zu machen, so daß das ganze Reich bald nur noch in der einen Person des Kaisers seinen nothdürftigen Einigungspunkt finden wird. Sonst ist noch zu bemerken, daß die Erregung, welche der Tisza-Proceß hervorrief, noch immer ihre Wellen schlägt, weil der resultatlose Verlauf des Processes, der nicht einmal zur Entdeckung der Mörder geführt hat, die Gemüther nicht zur Ruhe kommen läßt. Die Folge

ist, daß einige Excesse stattfanden, an denen sich aber nur der Pöbel betheiligte.

Frankreich.

Die Tonkin- und die Madagaskar-Frage sind noch immer nicht zum Abschluß gelangt; jede einzelne dieser Angelegenheiten wäre hinreichend, um Frankreich in die größten Ungelegenheiten zu stürzen, da ungewöhnliche Anstrengungen nöthig sein werden, um die unabsehbaren Schwierigkeiten an beiden Orten zu überwinden. Sollte China, wie es den Anschein hat, sich in die Tonkin-Frage mischen und die Anamiten mit seiner Macht unterstützen, so kann der Krieg in Asien vielleicht kolossale Dimensionen annehmen. Es ist unter diesen Umständen fast unverständlich, wie das französische Volk gerade diesen Augenblick auswählen kann, um mit seltenem Fanatismus in der gesammten Presse den Krieg gegen Deutschland zu schüren und mit dem grimmigsten Haß über Alles zu schmähen, was Deutsch heißt. Wir haben davon Beispiele gegeben und wären im Stande, ganze Blätter mit den cynischen Haßausbrüchen der französischen Blätter zu füllen. Es ist gerade unter diesen Umständen den Franzosen überaus unangenehm, daß der König von Spanien den Berliner Hof besucht, ohne, wie es den Anschein hat, die Absicht zu haben, Paris zu berühren. Der Kriegsminister Thibaudin hat die Diktirte Frankreichs inspicirt und dabei die fabelhaftesten Bulletins vom Stapel gelassen, nach denen die deutsche Grenze Frankreichs bis auf die letzte Schlagröhre der Depots durchaus gesichert und armirt sei. Wenn viele dabei nicht der berühmte Ausspruch Deboeuß's, des Kriegsministers, ein, welcher 1870 vor Ausbruch des Krieges feierlich erklärte, daß an der Ausrüstung der Armee auch nicht ein Gamaschknopf fehlte, während Alles, sogar ein Feldzugsplan mangelte. Neue Nachrichten über London wollen übrigens wissen, daß

die Franzosen in Cochinchina Eroberungen gemacht haben. Doch widersprechen sich noch die Nachrichten.

Spanien.

Der König hat, nachdem er die Constitution vorläufig suspendirt hat, die Aufstände niedergeschlagen. Er ist Herr der Situation und wird überall mit Jubel begrüßt. Da die spanische Regierung die Aufstände auf französische Einflüsse zurückführt, so ist man in Madrid natürlich auf Frankreich nicht gut zu sprechen. Die Reise des Königs nach Berlin wird für sicher gehalten.

England.

England ist noch immer bis in die Tiefen aufgewühlt. Gladstone hat zwar eine glänzende Rede gegen die Irländer gehalten, allein die practischen Engländer fangen an, immer mehr einzusehen, daß Aufstände mit anderen Mitteln bekämpft werden müssen, als mit Worten. Gladstone soll übrigens bei verschiedenen Gelegenheiten seine Neigung, den Ministerposten niederzulegen, kundgegeben haben.

Afrika.

Ketschwajo bittet um englischen Schutz, ihm scheinen die Feinde zu mächtig zu werden. Die Cholera scheint, Gott sei Dank, sich auf den Herd in Asien beschränken zu wollen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. August. Die königlichen Majestäten empfingen gestern auf Babelsberg und im Stadtschloße zu Potsdam die Abschiedsbefuche des Königs von Rumänien und des Herzogs und der Herzogin von Albanien. Am Abend war dann bei Ihrer Majestät der Kaiserin im Stadtschloße eine größere Theegesellschaft. — Am heutigen Vormittag ließ Se. Majestät sich Vortrag halten, nahm mehrere mili-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Die Uebrigen waren meist jüngere, zum großen Theile schwärmerische, zum Schwärmen geneigte Damen, die alle bereit waren, Christabel zu vergöttern, weil sie hübsch, eine reiche Erbin und mit einem Manne verlobt war, der kein geringes Ansehen in ihren Kreisen genoß. Sie alle hatten sich um Mrs. Tregonell und deren Nichte in dem lustigen, vorderen Salon versammelt, während Miß Bridgeman in dem mittleren Zimmer, von dem Major Bree, Mr. Fitz Pelham und noch einem Jünglinge, der für die Zeitschriften der „Gesellschaft“ schrieb oder sich wenigstens einbildete, es zu thun, seitdem einmal in der allerärmsten Gurkenzeit ein Artikel von ihm über „Hausfreunde“ angenommen worden ward, auf das Eifrigste unterstützte, an einem japanesischen Tische Thee kredenzte. Die Damen bildeten einen Kreis um Mrs. Tregonell, und die drei Herren, welche die Theestaffen, den Zucker und die Sahne herumreichten, nahmen sporadisch an der Unterhaltung Theil.

Christabel bekannte sich zu einer gewissen Leere des Lebens ohne ihren Bräutigam. Sie trug ihre Liebe für ihn nicht gerne zur Schau, war aber zu natürlich, um Gleichgiltigkeit zu heucheln.

„Wir waren am Dienstag Abend im Theater,“ erzählte sie darauf.

„O! wie konnten Sie das über's Herz bringen!“

riefen die ältesten und schwächtesten der jungen Damen. „Ohne Mr. Hamleigh!“

„Das war gerade der Grund, weshalb wir gegangen sind. Wir wußten, daß wir uns ohne ihn zu einsam fühlen würden. Wir sind in das Kaleidostop gegangen und waren von Psyche entzückt.“

Die drei Damen begannen sofort im Chöre zu schwärmen und zu schwärmen. Stella Mayne war zu entzückt — ein Gedicht, eine Offenbarung u. s. w. Lady Cumberbridge, die Baronets-Wittwe, rümpfte die Nase und zog ihre Augenbrauen empor, welche in etwas abweichender Form an die des Lord Turlow erinnerten, sie sagte aber Nichts. Der schriftstellernde Jüngling hingegen warf Fitz Pelham einen Blick zu und lächelte bedeuksam; der lebenswürdige Fitz Pelham hatte aber scheinbar kein Verständniß dafür.

„Sie haben natürlich das Stück gesehen,“ sagte Mrs. Tregonell, sich zu Lady Cumberbridge wendend.

„Sie sehen ja Alles, wie ich weiß?“

„Ja; ich mache es mir zur Aufgabe, Alles zu sehen — ob es gut, schlecht oder mittelmäßig,“ antwortete die mit einem sehr männlichen Character begabte Matrone mit einer Stimme, die gewiß einem Lordkanzler in seiner Perrücke kaum Ehrende gemacht haben würde, „nur unter dieser Bedingung ist das Leben in London nur einigermaßen erträglich. Wenn man nur die guten Sachen sehen wollte, würde man die meisten Abende daheim verbringen müssen, und dazu verlassen wir doch unsere Landsknechte nicht. Ich sehe sehr Vieles, was mich langweilt, eine unendliche Menge

von Sachen, die mich entsetzen, und wenige, sehr wenige, die ich aufrichtig bewundern kann.“

„Dann haben Sie gewiß „Amor und Psyche“ auch schön gefunden,“ sagte Christabel.

„Liebes Kind, das Stück, welches, wie ich höre, der Direction immense Summen eingetragen hat, ist gerade eines jener Sachen, welche ich nicht gern vor jungen Leuten bespreche. Ich betrachte es als einen Triumph des Lasters, und ich wundere mich, ja ich wundere mich sehr, daß man Ihnen gestattet hat, dasselbe zu sehen.“

Es lag etwas geradezu Grauenenerweckendes in dem Ton der alten Dame, als sie die letzten Worte sprach, welcher Thurlow noch übertraf. Christabel schauderte leicht zusammen, und ohne zu wissen weshalb, empfand sie den dringenden Wunsch, doch keine Lady Cumberbridge unter ihren Bekannten zu haben.

„Es ist aber doch nichts Unpassendes in dem Stücke, liebe Lady Cumberbridge,“ rief die älteste der Schwärmerinnen, welche schon zu lange in der Welt eingeführt war, als daß sie sich gescheut hätte, eine derartige Frage zu erörtern.

„Es ist sogar sehr viel Unpassendes darin enthalten,“ erwiderte die Matrone streng.

„Doch nicht in der Sprache; denn sie ist wunderbar schön!“ fuhr die Schwärmerin unbeirrt fort. „Ich fürchte, ich bin sehr schwer von Begriff, denn ich habe wirklich nichts Unpassendes entdeckt.“

„Sie müssen ebenso blind als schwer von Begriff sein, wenn Sie Stella Mayne's Diamanten nicht gesehen haben,“ entgegnete die alte Dame.

tärische Meldungen entgegen, ertheilte Audienz und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts.

Der Kronprinz begab sich nach Abhaltung der Truppen-Inspectionen in Offenbach und Hanau nach Aichaffenburg, besichtigte die dortige restaurirte Stiftskirche und hat von dort die Rückreise nach Darmstadt angetreten.

Der Kronprinz wird zu Beginn des Monats September die 1. Infanterie-Brigade bei deren Detachements-Uebungen in der Gegend von Traunstein besichtigen.

Nach einem Beschlusse des Präsidiums des bairischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bundes soll eine mit der General-Vertretung des zur Zeit aus 1220 Mitgliedschaften bestehenden Bundes beauftragte Delegation zu der Enthüllung des National-Denkmal auf dem Niederwald abgeordnet werden.

Prinz Friedrich Carl wird, wie man erfährt, gleich nach der großen Herbstparade des Garde-Corps eine Inspektionsreise im Bereiche der 3. Armee-Inspection, deren General-Inspector er ist, antreten.

Der König Carl von Rumänien hat sich nach Dresden begeben.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, von Mantouffel, ist zum Zwecke von Truppenbesichtigungen in Metz eingetroffen. — Bei dem Reichstags-Abgeordneten Antoine hat eine gerichtliche Haussuchung stattgefunden.

In einem Artikel des „Ab.“ finden sich folgende treffliche Gedanken: „Der Liberalismus hatte die Freiheit und Gleichheit proclamirt — wollte aber nur für die Wahlen davon eine praktische Anwendung machen, im socialen Leben und in Betreff des Hab und Gut rief dagegen der Liberalismus größere und drückendere Unterschiede von Reich und Arm hervor, als sie je vorher bestanden hatten; die Socialdemokratie aber wollte die Gleichheit auch auf den Besitz an den irdischen Gütern ausdehnen.“

Die Socialdemokraten schlossen demnach ganz richtig: „Hat der Liberalismus es sich herausgenommen, frühere Ordnungen und sociale Rechte Einzelner zu vernichten, warum soll es uns unerlaubt sein, mit der Gegenwart dasselbe zu thun, was der Liberalismus mit der Vergangenheit gethan? Ist etwa der Besitz unserer heutigen Capitalisten heiliger, als der Besitz und die Rechte der Fürsten, Grafen und der Kirche der Vergangenheit? So erhebt sich auf den Schultern des Liberalismus die Socialdemokratie.“

Die Krebspest, welche in den letzten Jahren vielfach in der Spree und der Havel beobachtet wurde, ist im Abnehmen begriffen. Bei Birkenwerder und in dem daselbst belegenen Boddensee wird neuerdings wieder eine große Masse Krebse gefangen. Von der Ober wird ebenfalls eine Vermehrung der Krebse gemeldet.

Das „D. L.“ schreibt:

Das Jahr 1882 überragte 1881 im Einfuhrwerth um 166,5, im Ausfuhrwerth um 214,0 Millionen Mk. und erzielte eine um 47,5 Millionen Mark höhere Ueberbilanz.

Das Wachsthum unserer Industrie aber und die

fortdauernd zunehmende Einfuhr aus dem Auslande zu beziehender und diesem zu bezahlender Rohstoffe und Genußmittel liefern einen evidenten Beweis dafür, daß mehr und mehr arbeitssuchende Hände Arbeit gefunden haben müssen und daß daneben die Consumtionsfähigkeit unserer Bevölkerung in der Zunahme begriffen ist. Daß unsere wirthschaftlichen Gegner Angesichts dieser Thatsache die Segel streichen werden, fällt uns natürlich nicht ein, zu glauben.

Uns aber möge es, trotz allen Unengeschreies gestattet sein, in der Bilanz des Jahres 1882 einen abermaligen Beweis dafür zu finden, daß wir mit unserer, in Wahrheit nationalen Wirthschaftspolitik auf dem rechten Wege uns befinden.

Apennin, 20. August. Der hier abgehaltene Provinzial-Gewerbetag hat u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Für Einführung der obligatorischen Innung. — Für Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für die Lehrlinge und Gesellen des Handwerkerstandes. — Für gesetzliche Regelung des Submissionswesens, der Gefängnis- und Zuchthausarbeit. — Für die Beschränkung der Arbeit in den Militärwerkstätten. — Für die Errichtung provinzieller Gewerkekammern.

Der Verbandstag schließt sich der im Verlaufe des allgemeinen deutschen Handwerktages ausgesprochenen Ansicht an, daß die Anlehnung des Handwerkerstandes an eine politische Partei als den Interessen und Zielen desselben nicht entsprechend auszuschließen, vielmehr das Vorgehen des Standes durchaus selbstständig zu gestalten sei. Er empfiehlt demzufolge den Handwerkern, für den Reichstag und Landtag womöglich eigene Kandidaten aufzustellen, da aber, wo dies nicht thunlich ist, von Fall zu Fall diejenigen Kandidaten der politischen Parteien zu unterstützen, welche für die Förderung des Handwerks einzutreten versprechen.

Wir theilten gestern mit, daß der Reichstag schleunigst einberufen sei, um die Zustimmung zu dem deutsch-spanischen Handelsvertrag zu geben. Die „Köln. Ztg.“ fügt heute hinzu, daß auch die Gelbbewilligung zur Mobilisirung von 1—2 Armeecorps an der französischen Grenze erholt werden soll. Da nämlich Frankreich versuchsweise an der deutschen Grenze einige Armeecorps auf Kriegsfuß setzen will, so ist es nicht mehr als Pflicht der Selbsterhaltung, daß auch Deutschland „zur Probe“ einige Armeecorps auf die Grenze wirft. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt wohl abzuwarten. Man glaubt, daß die Session nur einige Tage währen wird.

Auf der lutherischen August-Conferenz ist die socialpolitische Frage ein Hauptgegenstand der Verhandlung geworden. Dieselbe wurde dort eben so sachlich wie rationell behandelt. Der Einfluß der Kirche auf die Socialpolitik wurde dabei etwa folgendermaßen festgestellt: Die Kirche soll dem Staate, der Schule und der Familie helfend und fördernd zur Seite stehen und besonders ihren Einfluß auf die sittliche Hebung des arbeitenden Standes geltend machen und zu dem Zweck aus ihrem Rahmen heraustreten, um in das Volk hineinzubringen. Wenn auch die Kirche als solche nicht

für ein socialpolitisches Programm eintreten könnte, so sei es doch jedem einzelnen Geistlichen zu überlassen, sich mit der Förderung der socialen Reformen zu befassen.

In Bezug auf die Sonntagsfrage meinte General-Superintendent Dr. Büchel, es ließe sich dabei durch Bitten in den einzelnen Gemeinden viel ausrichten und sollten die Pastoren sich recht in ihre Gemeinden hineinleben, die Männer zur Sparsamkeit und Ordnung anhalten und die Frauen der Pastoren sich viel in den Häusern bewegen, den Frauen zur Seite stehen, dieselben zur Reinlichkeit u. anhalten u. s. w. Wenn alles in rechter Demuth geschähe, so könnte viel geschehen, ohne großes Aufsehen zu machen.

Die gesammte österreichische Presse schließt sich der Beurtheilung des Aufstretens der französischen Presse an.

Eine österreichische Zeitung sagt über den Niedergang unseres Liberalismus: „Der deutsche Reichstag zählt heute kaum mehr so viele bedeutende Köpfe, wie ehemals ein Particular-Landtag und die bairische, württembergische oder bairische Kammer; die vom Norddeutschen Reichstage herübergekommenen Männer sind verbraucht und discreditirt, denn wem würde beispielsweise heute noch „unser“ Braun oder Herr Bamberger imponiren, und wer begriff nicht, daß Basker nur der Selbsterkenntniß folgte, als er seinen Abschied vom öffentlichen Leben nahm? Es verfehlt niemals, eine gewisse, stille Heiterkeit zu erwecken, wenn eine der ehemaligen Koryphäen das Wort ergreift, obwohl sie an formalem Talent der Rede ihren Nachwuchs noch weit überragen. Herr Richter, der Klopffechter der Fortschrittspartei, der sie, um einen studentischen Ausdruck zu gebrauchen, aus dem politischen Ber... ruf herauszuhauen die Aufgabe hat, findet vollends im Auslande keine Würdigung; so viel dieser Mann spricht, in keiner Rede haben wir noch irgend einen allgemeinen Gedanken, eine politische Idee oder einen realen Vorschlag entdeckt, der sich als gangbare politische Münze hätte verwerthen lassen. Rudolf Birchow wird als Mann der Wissenschaft sich immer eines europäischen Rufes erfreuen, aber als Parlamentarier ist er ganz und gar ein fortschrittlicher Mikrocephalos (Mann mit zu kleinem Gehirn), und in den naiven Anschauungen dieser Kleinpolitiker befangen.“

Frankreich.

Glückliches Land! Von Mitte September ab wird wöchentlich eine Proscriptionsliste derjenigen Richter erscheinen, welche sich unpopulär gemacht haben und darum abgesetzt werden! Das wird ein recht hoffnungsvolles Justizwesen abgeben!

England.

Die beiden im Veitaritel erwähnten Depeschen lauten:

1. Die Franzosen hätten Hai Duong (östlich von Hanoi) eingenommen und dabei 150 Kanonen und 50 000 Dollars erbeutet. Die Anamiten hätten sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

2. Zweitausend Franzosen mit 500 Mann der „gelben Flagge“ rückten am 15. d. Mts. von Hanoi (am rothen Flusse im Norden von Cochinchina) gegen

„D, natürlich habe ich die Diamanten gesehen; man konnte es ja nicht umgehen.“

„Und finden Sie etwa, daß an diesen Diamanten und an deren Geschichte nichts Unpassendes ist?“ fragte Lady Cumberbridge, indem sie die junge Dame mit einem suchtbaren Blicke unter ihren Augenbrauen hervor durchbohrte. „In diesem Falle müssen Sie weniger Erfahrung in Bezug auf den Lauf der Welt besitzen, als ich Ihnen zutraute. Ich glaube aber bereits gesagt zu haben, daß dies eine Sache ist, die ich vor jungen Leuten nicht erörtern möchte, — so sehr die jungen Leute in ihren Ansichten und in ihrem Wesen heutzutage fortgeschritten sein mögen.“

Das Mägdlein erröthete bei diesem Verweise, und die Unterhaltung, von Mrs. Tregonell in geschickter Weise geleitet, glitt leicht zu gefahrloseren Gegenständen über. Wie ruhig sich aber diese Dame auch verhielt, und so sorgfältig sie sich auch bemühte, während der nächsten halben Stunde die Unterhaltung auf angenehmen Wegen zu erhalten, so war doch ihr Gemüth nicht wenig durch alles Das erregt, was über Stella Mayne gesagt worden war. Es hatte eine eigenthümliche Bedeutsamkeit in dem Tone gelegen, in dem Lady Cumberbridge ihre Verwunderung darüber ausgesprochen hatte, daß Christabel Erlaubniß erhalten, das Stück zu sehen. Dieser bedeutungsvolle Ton, im Verein mit dem entschiedenen Widerstande, den der Major Belle's Wünschen in Bezug auf diesen einen Punkt entgegengesetzt hatte, ließ darauf schließen, daß es einen besonderen Grund geben mußte, weshalb Belle diese Schauspielerin nicht sehen sollte. Mrs. Tregonell,

die, wie alle sehr ruhigen Menschen, sehr scharf beobachtete, war das bedeutsame Lächeln des schrifstellernden jungen Mannes bei der Erwähnung des Stückes durchaus nicht entgangen. Was war dies eigenthümliche Etwas, welches alle diese Leute im Sinne hatten, und wovon sie, Christabel's Tante, der das Wohl-ergehen und das Glück des jungen Mädchens gewiß am meisten am Herzen lag, gar Nichts wußte?

Mrs. Tregonell beschloß, sofort den directesten Weg einzuschlagen, um Alles zu erfahren, was zu erfahren war, indem sie diese wandelnde Chronik der fashionablen Skandals, Lady Cumberbridge, befragte. Diese allbekannte Persönlichkeit wußte weit mehr als die fashionablen Zeitschriften und war nicht, wie jene, gezwungen, ihre Kenntniß unter delphischen Andeutungen und dunklen Orakelsprüchen zu verbergen. Lady Cumberbridge, wie John Knox, fürchtete sich nie, einem Menschen ins Antlitz zu schauen, und konnte sehr aufrichtig und grob sein, wenn sie wollte.

„Ich möchte gern noch einige Worte mit Dir reden, wenn es Dir möglich ist, zu warten, bis all die jungen Mädchen fort sind“, flüsterte ihr Mrs. Tregonell zu.

„Gewiß, meine Liebe; suche sie sobald als möglich los zu werden, denn es kommen einige Freunde zu mir zu Tisch, und ich möchte noch ein Stündchen schlafen, ehe ich Toilette mache.“

Die kleine Gesellschaft zerstreute sich binnen einer Viertelstunde und Christabel begab sich hierauf zu Jessie in das nächste Zimmer.

„Du kannst die Flügelthüren schließen, Belle“, sagte

Mrs. Tregonell in ruhigem Tone. „Ich möchte gern einige Worte mit Lady Cumberbridge sprechen, und Ihr könntet mich durch Eure, weißt sehr lebhaft Unterhaltung am Ende stören.“

Christabel gehorchte, wiewohl sie sich nicht wenig darüber wunderte, was diese ruhige Unterhaltung wohl zu bedeuten habe, und ob sie möglicherweise das gestrige Stück betreffen könne. Auch sie war von dem bedeutungsvollen Tone Lady Cumberbridge's überrascht gewesen; außerdem war sie ja bisher fast nie von einer Unterhaltung ausgeschlossen worden, an welcher ihre Tante Theil genommen hatte.

„Nun“, sagte Mrs. Tregonell, sobald die Thüren sich hinter ihrer Nichte geschlossen hatten, „möchte ich gern wissen, weshalb Christabel das gestrige Stück nicht hätte sehen sollen?“

„Wie!“ rief Lady Cumberbridge, „Du weißt nicht, weshalb?“

„Durchaus nicht. Ich bin nicht mitgegangen, daher hatte ich keine Gelegenheit, das Stück zu beurtheilen.“

„Meine liebe Seele“, rief die alte Dame mit ihrer tiefen Stimme; „es ist ja nicht das Stück — das Stück ist gar nicht übel — es ist das Frauenzimmer! Und Du behauptest wirklich, Nichts zu wissen?“

„Was soll ich denn wissen?“

„Stella Mayne's Geschichte!“

(Fortsetzung folgt.)

Sontai vor und stießen bei Phukai, 7 Meilen von Hanoi, auf den Feind. Ein Theil der Franzosen mußte sich zurückziehen, aber die Centralcolonne besetzte Phukai, verließ es indessen bald wieder. Die Verluste der Franzosen betragen: 2 Officiere und 15 Mann todt, 70 Mann verwundet. (Beide Nachrichten widersprechen sich offenbar).

Amerika.

Im Südosten von Minnesota sind durch einen Orkan große Verheerungen angerichtet worden. Etwa 40 Personen wurden getödtet, gegen 50 verwundet. Ein Drittel der Stadt Rochester ist zerstört. Die Zahl der dort um's Leben gekommenen wird auf mehrere Hundert geschätzt. Durch den Orkan wurde ein Eisenbahnzug fortgerissen und hierbei 25 Personen getödtet und 35 verwundet.

Provinzielles.

Breslau, 23. August. Infolge Außerachtlassung der Vorsichtsmaßregeln bei der Einwechslung einer neuen Förderseile verunglückten am 21. d. Mts. in der Königsgrube (Königshütte) ein Maschinenmeister, ein Fahrmeister und zwei Schmiedegesellen durch Hinabstürzen in den 45 Meter tiefen Schachtumpf. Drei von den Verunglückten sind todt, einer ist schwer verwundet.

Görlitz. Der Corps-Commandeur, Se. Excellenz v. Stieple, ist Mittwoch hier eingetroffen, um am Donnerstag die Regiments-Besichtigung auf dem Exerzierplatz bei Ruhna vorzunehmen.

Goldberg. Die Erntearbeiten gehen ihrem Ende entgegen und werden durch beständige Witterung begünstigt. — Unsere katholischen Mitbürger haben den Tod ihres in Stift Scheibe bei Glas dieser Tage verstorbenen Pfarrers A. Wittner zu beklagen und wir alle finden diese Klagen sehr gerechtfertigt, da der Entschlafene namentlich sich durch confessionelle Friedensliebe auszeichnete. — Die evangelischen Geistlichen der Superintendentur Goldberg hielten gestern hier ihren Convent unter Vorsitz des königlichen Superintendenten Pastor Fiedler ab. — Das Sedanfest wird auch dies Jahr in gewohnter Weise durch Schulfestlichkeiten, Gottesdienste, Volks- und Kinderfest abgehalten, woran sich auch verschiedene Vereine betheiligen. Zur Instandsetzung dieser Festlichkeiten sind Cantor Boelkel, Cantor Thiel und Hauptlehrer Pinkert als Comité-Mitglieder gewählt worden und sind denselben zu geeigneter Verwendung 360 Mark aus disponiblen Fonds durch den Magistrat überwiesen worden. — Die neue Goldberger Musik-Capelle giebt heute ein Frei-Concert auf dem Bürgerberge und wird auch nächstens in Hainau concertiren. Mit freundlicher Bereitwilligkeit hat der Dirigent derselben seine Kräfte auch bereits zur Kirchen-Musik schon einmal in der evangelischen Kirche zur Verfügung gestellt.

Erdmannsdorf. Der Semestralabschluß der Erdmannsdorfer Spinnerei weist einen Nettogewinn von 3 Procent des Actiencapitals aus, während für das ganze vorige Jahr nur 3 Procent vertheilt werden konnten.

Warmbrunn, 24. August. [Theater.] Den Erfolg, welchen A. d'Arrange vor fünf Jahren mit seinem „Dr. Klaus“ erzielte, hat der Dichter nachher niemals wieder erreicht. Es ist mit ihm vielmehr stufenweise abwärts gegangen. „Die wohlthätigen Frauen“, „Haus Dorei“, „Der Compagnon“ und endlich „Die Sorglosen“ bezeichnen die Stufenfolge. Auch der Dr. Klaus hat allmählich viel von seiner Zugkraft verloren; das bewies auch gestern das ziemlich schwach besetzte Haus. Viel kommt freilich auf die Darstellung, besonders der Titelpartie und des Dieners Lubowski, an. Die hiesigen Vertreter der beiden überaus dankbaren Rollen hatten beide wenig Ahnung davon, was sich aus denselben machen läßt. Beinahe schien es zuweilen, als ob es ihnen nicht der Mühe lohne, das Bestmögliche zu geben. Herr Dielefeld (Dr. Klaus) ist vorzüglich in Rollen, die durch Unbeholfenheit u. komisch wirken, als Pantoffelheld u., aber hier, wo die feinste Komik hervorgerufen wird durch eine in Gegensatz zu ihrer Umgebung tretende Geradheit des Wesens, war er der Aufgabe nicht gewachsen. Wie festgewurzelt saß er auf seinem Stuhl; die einzige charakterisirende Geste war ein Griff an die Seite seiner Brille. Herr Schiller (Lubowski) fehlte vor Allem die nothwendige Beweglichkeit: wesh' zwerchsellerschütterndes Lachen pflegt sonst den Scenen des Tanzes mit dem Backfisch, der Kurirung des Bauern und den Gewissensbissen über dieselbe zu folgen! Herr Pahlau gab den ungelenten Referendar Gerstel mit Geschick; bisweilen hätte er vielleicht noch etwas stärker auftragen können. Auch Herr Wolgast fand sich mit der ihm nicht recht zu Gesicht stehenden Partie des in seine Tochter vernarrten Vaters (Griefinger) gut ab. Fr. Kroner brachte die in ihren Gefühlen gekränkte

junge Frau und Herr Brose den vornehmen Nichtsthuer gehörig zur Erscheinung.

Locales.

— Da auf unser Ersuchen in Betreff des Gebrauches des Wortes „Jude“ das Fortschrittsblatt hier nur mit einigen albernen, ausweichenden Redensarten geantwortet hat, so werden wir, auf die Gefahr hin, bei der Fortschrittspartei wieder mißverstanden zu werden, uns dieses Ausdrucks auch weiterhin bedienen.

— Der „Vote“ erwähnt noch in Bezug auf das Ausstellungsfest, daß der Chefredacteur Dürholt im Namen des Comités dem Präses der Ausstellung eine Photographie der Ausstellung überreichte!

— Wir haben schon früher erwähnt, daß in Böhmen der Spiritualismus zu spuken beginnt. Was soll man aber dazu sagen, daß, in Folge der Stiftung eines verstorbenen Hagestolzes in Philadelphia, dortselbst ein Lehrstuhl eingerichtet wurde, der sich mit dem Spiritualismus beschäftigt soll.

— Die Berichte der Auswanderer gehen einstimmig dahin, daß in Amerika die guten Zeiten für die Hinüberkommenden vorbei sind. Wir veröffentlichen heute folgenden Brief aus Milwaukee:

„Lieber Vater, das schlag Dir immer aus dem Sinn, wenn Du noch in die Gedanken hast, nach Amerika zu kommen, denn ich weiß, es würde Dir hier doch nicht gefallen und wenn Du hier Dir eine Wirthschaft kaufen willst, die ist hier schon so theuer als da und dann hat sie den Werth nicht, denn auf Stellen ist das Land sehr schlecht und wer hier so dient, der bekommt wohl mehr Lohn als bei Euch, aber er reißt auch viel mehr ab und es ist hier bedeutend theurer, denn sie sagen hier auch schon: es wird hier noch schlechter wie in Deutschland und sie werden nächster noch toller nach Deutschland zurückkehren, wie sie jetzt hierher kommen. Es sind welche, die sind schon 15 Jahr und länger hier und haben eine große Farm, aber was sie Schulden haben, sagen sie keinem Menschen. Ich will tüchtig sparen bis zum andern Jahr und wenn ich dann lebe und gesund bin, komme ich wieder. Deine Tochter Auguste.“

* [Section für Geflügelzucht.] Die gestrige Sitzung der Section für Geflügelzucht, welche unter dem Vorsitz des Herrn Kaspar in der Felsenkeller-Restaurations abgehalten wurde, hatte ausschließlich die projectirte Geflügel-Ausstellung zum Gegenstande. Als Ausstellungs-Local erscheint die große Halle der Gewerbe-Ausstellung am zweckmäßigsten und es soll daher, um die Genehmigung zur Benutzung derselben zu erlangen, alsbald ein dahingehendes schriftliches Gesuch an den geschäftsführenden Ausschuß der Gewerbe-Ausstellung gerichtet werden. Eine sehr eingehende Debatte entwickelte sich aus der Frage, welche Verbindlichkeiten dem Vorstande der Section durch Uebernahme der Halle erwachsen, namentlich in Bezug auf die Sicherheit gegen Feuergefahr, sowie durch die Versicherung der Ausstellungsobjecte. Was die Letzteren betrifft, werden dieselben in großer Zahl vorhanden sein, darunter einige recht seltene Exemplare von besonderer Schönheit. Außerdem gelangen auch solche Gegenstände zur Ausstellung, welche mit der Geflügelzucht in Verbindung stehen, als Käfige, Trinkgefäße, Eier, Futter u., und dürfte dadurch die Ausstellung von großem Interesse werden, namentlich da etwas Derartiges hier das erste Mal auftritt.

— Aus dem Riesengebirge wird der „Voss. Blg.“ geschrieben: Der Reichsgraf v. Schaffgotsch, der seit der Gründung des Riesengebirgs-Bereins mit diesem und seinen böhmischen Nachbarn, dem Grafen Harrach u., in der Instandsetzung von bequemen Wegen im Riesengebirge wetteifert, läßt gegenwärtig durch den Melzer-Grund einen Weg nach der Riesenbaude anlegen. Der bisherige Pfad aus dem romantischen Melzergrunde zum Koppenplan war sehr mühsam und beschwerlich, so daß das Aufsteigen auf denselben nur selten erfolgte. Nach der Vollendung des neuen Weges werden auch Damen bequem die Tour durch den schönen Grund nehmen können. Voraussichtlich wird dieser Weg, auf dem man am directesten zum Koppenkegel gelangt, einer der besuchtesten werden.

— Sehr wichtig ist folgendes Urtheil des Reichsgerichts: Versichert ein Ehegatte sein Leben zu Gunsten seiner Frau und Kinder, so haben nach seinem Tode diese Hinterbliebenen ein unmittelbares Recht auf Empfangnahme der Versicherungssumme. Dieses Recht wird dadurch, daß der Versicherungsnehmer vor seinem Tode seine Rechte aus der Police einem Gläubiger zur Sicherung der Schuldsomme cedirt hat, insoweit alterirt, als die Hinterbliebenen nach der Befriedigung jenes Gläubigers aus der Versicherungssumme nur auf den Rest derselben ein unmittelbares Forderungsrecht haben. Andere Gläubiger des verstorbenen Ver-

sicherungsnehmers aber haben auf diese Versicherungssumme keinen Anspruch.

— [Electrische Contact-Apparate.] Die Eisenbahn-Verwaltungen sind fortgesetzt bestrebt, die möglichste Betriebs-Sicherheit im Verkehr herbeizuführen. Auf den Strecken Greiffenberg-Rabishau, Rabishau-Alt-Kemnitz und Reibnitz-Hirschberg sind seit dem 15. d. electrische Contact-Apparate zur Controle der Fahrgeschwindigkeit der Züge in Betrieb genommen worden, so daß die auf den Stationen Greiffenberg, Alt-Kemnitz und Hirschberg aufgestellten Registriruhren alsbald anzeigen, wenn bei einem Zuge die Fahrzeiten, welche für die einzelnen Zuggattungen für die Durchfahrung der mit stärkerem Fall versehenen Tasterstrecken festgesetzt sind, überschritten wurden. (Schl. 3.)

Bermischte Nachrichten.

— In Pommern wurde kürzlich ein Kaiser Adler geschossen, der im Kampfe einen Hund erlegt hatte. Am linken Fuße des Adlers, dicht über den Beinen, befand sich ein aus starkem Goldblech geschmiedeter glatter Reif, mit den noch deutlich lesbaren Buchstaben HKS, o. A., darunter das Wort EPERJES; auf der anderen Seite des Reifes das Datum 10. 9. 1827. Der Adler war also mindestens 56 Jahre alt.

— [Der Schwindler.] Taschendieb (der einem Studenten die Uhr stehlen wollte): So 'ne Gemeinheit! Wärges ich det Ding mit Lebensgefahr 'rans und wat is es? — Ein ganz gewöhnlicher Hauschlüssel! So'n gemeiner Schwindler!

Zur Cultur der Rosen.

Freunde und Feinde derselben aus der Thierwelt.

(Schluß.)

Zum Schlusse gedenken wir noch eines Vorkommnisses, daß Dir an Deinen Rosenstöcken auffallen und das Du Dir ruhig darfst gefallen lassen: es thut jenen weiter keinen Schaden und giebt uns noch Gelegenheit, in den Entwicklungsgang eines Insects einen Blick zu thun, das zwar nicht Nahrung, so doch Bedarf für Wohnung und Kleidung an Deinen Rosen sucht.

Außer vereinzelt, unregelmäßigen Böchern, die etwa vereinzelt Hagelkörner von oben her durch die Blätter Deiner Rosen geschlagen, oder kleine Schnecken von unten her durch dieselben gefressen haben, bemerkst Du vielleicht an einem Stode, daß aus seinen Blättern ganz regelmäßige, halbkreisförmige, oder gar kreisförmige Stücke, wie mit einer Scheere ausgeschnitten sind. Wer ist der Schneider gewesen? — Hier ist sein Name: Megachile centuncularis, Rosen-Tapezierbiene. Sieh, da kommt sie, setzt sich an den Rand eines Blattes, daß sie denselben zwischen den Beinen hat und schneidet alsbald mit den Freßzangen — wie mit einer Scheere — ein Stück aus dem Blatt, wie sie's eben braucht. Sie selbst sitzt am abgetrennten Stück, und man könnte meinen, sie werde nach dem letzten Schnitt mit sammt demselben zu Boden fallen. Das geschieht aber nicht. Sie fängt an zu fliegen, thut nun erst im Fluge den letzten Schnitt und — fort ist sie mit sammt dem Blatt-ausschnitt. Wohin? Sie hat irgendwo in sandiger Erde oder in einem morschen Baum oder Balken für ihre Brut eine Röhre ausgegraben. Dies ihr Haus soll nun tapezirt werden. Runde Blattausschnitte kommen an den Grund der Röhre. Nun gilt's, die Seitenwände zu bekleiden. Dazu müssen größere, halbkreisförmige Blattstücke dienen. Während diese abgeschnitten werden, biegen sie sich von selbst zur Seite. Und das ist eben dem kleinen Baumeister recht. Er kann ja nur diese Stücke gebogen in seine Höhle schaffen. Er saßt also sofort einen solchen Ausschnitt mit den Beinen und hält ihn fest, daß er einen kleinen Trichter bildet, und so trägt er ihn auch ein. Die an Ort und Stelle losgelassenen Stückchen suchen in ihre frühere Lage zurückzukehren und schmiegen sich so von selbst an die Wandungen an. Honigbrei und Blüthenstaub wird nun hineingefüllt und ein Ei dazu gelegt. Dann wird mit einigen sorgfältig ausgeschnittenen, kreisrunden Blattstückchen die einem Fingerhut ähnliche, erste Zelle geschlossen. Es folgen ihr noch 5 oder 6 andere, bis die Röhre gefüllt ist. Aus jedem Ei schlüpft eine Made, die von den aufgespeicherten Vorräthen lebt. Sind diese aufgezehrt, so ist sie so weit herangewachsen, daß sie sich ein bräunliches Gehäuse spinnt, sich darin verpuppt und so überwintert. Die Sommerwärme des neuen Jahres berührt zuerst die oberste und zuletzt eingerichtete Zelle. Die erste Tapezierbiene schlüpft aus der Puppe und Zelle. Durch den nun leeren Raum bringen Luft und Wärme an die zweite Puppe und bald wird's auch in ihr lebendig. Der kleine Tapezierer in

Nr. 2 giebt wieder durch sein Gekrabbel dem Nachbar in Nr. 3 das Zeichen, daß es Zeit sei zum Aufstehen, und so scheint das Licht durch aufgerissene Fensterläden. So ist bald das ganze Nest ausgeflogen. X.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 23. August 1883.
Per 100 kg. Weißer Weizen 21.40 — 19.80 — 17.60 M.
Gelber Weizen 21.00 — 18.60 — 16.00 M. Roggen 17.00 — 14.50 — 14.00 M. Gerste 15.40 — 13.50 — 13.00 —
Hafer 13.00 — 12.20 — 12.00 M. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.10 — 1.00 M. Eier die Mandel 0.75 M.
— 0.00 M.

Schönau, 22. August 1883.

Per 100 kg. Selber Weizen, schwer 19.40 M., mittel 18.20 M., leicht 16.50 M. Roggen, schwer 17.00 M., mittel 15.80 M., leicht 14.70 M. Gerste, schwer 14.70 M., mittel 14.00 M., leicht 13.30 M. Hafer, schwer 13.00 M., mittel 12.60 M., leicht 12.40 M. 1/2 kg Butter, beste 1.00 M., geringe 0.90 M.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Weis.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster.
Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.
Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst: Herr Pastor Weis.

Freitag früh 8 Uhr Hochgottesdienst: Herr Pastor Schenk.

Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

Geboren. Im Monat Juni: 5. Zimmermann Theodor e. L., Emma Martha. Im Monat Juli: 14. Zimmermann Knappach e. L., Anna Marie Ida. 28. Kutschker Bohmert e. S., Paul Heinrich Richard. Im Monat August: 1. Maurer Schwiontel e. L., Emma Martha. 4. Kaufmann Schmidt e. L., Gertrud Alma Elisabeth. Arbeiter Wöfel e. L., Ida Bertha Agnes.

Gottschdorf. Im Monat Juli: 15. Hausbesitzer Reichstein e. S., Richard Hermann.

Gunnorsdorf. Im Monat August: 7. Arbeiter Brüdner e. L., Ernestine Pauline Bertha.

Getraut. Im Monat August: 14. Heinrich Gustav Kbbe, mit Clementine Rentwig, beide von hier. Carl Renner, Papiermaschinenführer, mit Anna Malwald, beide von hier. 20. Carl August Julius Bergmann, Klempner in Hermsdorf u. K., mit Clara Ida Stempel hier. Edmund Didudt, Buchhalter in Straupitz, mit Jungfrau Clara Louise Kleber hier. 21. Ernst Wilhelm Klemm, Handelsmann, mit Friederike Christiane Raschke, beide in Grunau. Wittwer Hermann Heinrich Schmidt, Bauer- gutschbesitzer in Giersdorf, mit Jungfrau Ernestine Pauline Schmidt in Grunau.

Gestorben. Im Monat August: 21. Jungfrau Clara Fleischer, 28 J. 22. Willi Scholz, 5 J. 1 M.

Grunau. Im Monat August: 20. Frau Restaurateur Minna Hoppe, 30 J.

Straupitz. Im Monat August: 18. Johann Carl Heinrich Gräbel, Stellenbesitzer, 63 J. 4 M. 19. L. 20. Georg Adolf Max Opitz, 9 M. 12. L.

Hartau. Im Monat August: 21. Marie Nixdorf, 18 W.

Lutherische Kirche Herischdorf.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis, 26. August, Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt Herr Pastor Gebel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. J. Tonbeur mit Dr. Esfel, Flinsberg.

Fr. M. Nusenberg mit Com. Laste, Reichenbach.

Gestorben: verm. Frau M. von Schwerin geb. Buchausch, Breslau. Dr. med. Süßkind, Breslau. Frau M. von Blumenthal geb. von Schmeling, Berlin. Frau Caroline v. d. Lüge geb. von Blankenburg, Berlin. Fr. Dieterich, Waldenburg. Gastwirth Küpper, Hermsdorf u. K.

Briefkasten.

Herrn J., Warmbrunn. Ihre Betrachtung findet unsern vollen Beifall. Aber man darf unter Umständen nicht Alles sagen.

Herrn W. M. Natürlich bezog sich unsere Bemerkung nicht auf den türkischen Feiertag, sondern auf den jüdischen Sabbath. Es hat es auch Niemand anders aufgefaßt; wir können von Ihrer sonst witzigen Zuschrift deshalb leider keinen Gebrauch machen. Der zweite Punkt wird demnächst erledigt werden.

Herrn Th., Görlitz. Die Frau B., von der neulich in unserm Referate die Rede war, ist geschieden von ihrem Manne, der in zweiter glücklicher Ehe lebt. Herr Borowsky ist, wie auch Sie uns bestätigen, ein in Görlitz geachteter Mann. Wir bebauern den damaligen Irrthum auf das Lebhafteste, wie wir schon einmal betonten.

Allgemeiner Anzeiger.

Zu den bevorstehenden Gantur- und Sedanfestlichkeiten empfiehlt

Bengalische Flammen in Roth, Blau, Grün etc. die Drogenhandlung von **Victor Müller**, Hirschberg, am Burghurm.

3703

NB. Um eine effectvolle Entzündung der Flammen gerade an einem bestimmten Zeitpunkt zu ermöglichen, mache ich auf eine Zündmasse ohne Anwendung von Streichhölzern ganz besonders aufmerksam.

Winter-Wolle in allen Farben, die Lage v. 25 Pf. an (10 Lagen 230 Pf.) empfiehlt

Hirschberg i. Schl. **Oscar Roth**, Langstraße Nr. 10.

Tapeten-Ausverkauf.

Um für ein anderes Unternehmen Platz zu gewinnen, verkaufe ich mein Tapeten-Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen vollständig aus, und ist den Herren Baumeistern, Bauunternehmern, Hausbesitzern etc. Gelegenheit geboten, wirklich spottbillige Tapeten zu kaufen.

August Adolph, Tapezier, Bahnhofstraße 67, schrägüber dem „Hotel 3 Berge“.

Zu gleicher Zeit halte mein Polster- und Tapezier-Geschäft einer glütigen Beachtung bestens empfohlen.

Biscuits in verschiedenen Qualitäten, speciell Präsent- oder Reisedosen à Dose M. 1,25, als auch Waffeln empfiehlt **Louis Schultz**.

Carbolsäure, Carbolsauren Kalk, Desinfectionspulver, lose und in Streubüchsen, **Engelsing's Desinfections-tafeln, Eisenvitriol, Naphtalin** empfiehlt **H. O. Marquard**.

Von 1883er Ernte empfehle als vorzüglich: Prima Niesen-, Stangen- und Brechspargel, feinste junge Erbsen in 2 Sorten, junge Carotten, junge Erbsen mit Carotten, sowie Berkwibeln, Pfeffergurken (in Gläsern), Mixeb Pickles, Piccalilly und Capern. **Louis Schultz**.

Bei Husten und Heiserkeit, sowie bei allen Lungen- und Brustleiden empfehle ich meinen **Schwarzwurzel-Saft** als vorzügliches und billiges Hausmittel, à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau.

Th. Buddee, Apotheker.

Zu beziehen bei den Herren Apotheker **Schorn** (früher Bettauer), **Paul Spehr** in Hirschberg und **Wilhelm Jaeckel** (Gerichtsgasse 1), **F. Fischer** in Landesbut, **Fr. Hutter** in Alt-Kemnitz, Apotheker **Castelsky** in Warmbrunn, **H. Tschentscher** in Schmiedeberg, **A. Friebe** in Rähn. 2888

Beim Großgrundbesitz und der Großindustrie eingeführte Vertreter (womöglich aus der Bau- branche) gesucht. Offerten sub **J. P. 4752** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [3708]

Cigarrenmacher 3709 nimmt an **Dittrich**.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen, mit der Küche und allen Zweigen der Hauswirtschaft vollständig vertraut, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines kleineren Haushaltes. Nähere Auskunft bei Herrn **Siecke**, Erdmannsdorf.

Ein Kanzlist, Familienvater, seit Monaten ohne Beschäftigung, bittet edle Menschen um gütige Unterstützung oder irgend welche Beschäftigung. Nähere Auskunft giebt Major **J. D. Scheibert**, Bergstraße 6. 3692

Walterstraße 3 1. Etage, 4 Zimmer, Kammer, Küche und Keller, bald zu vermieten. 3712

Eine möbl. Stube, für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Kost bald oder später zu beziehen **Butterlaube Nr. 35.** 3711

Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend. Täglich von Nachmittag 5 Uhr ab

CONCERT. Morgen, Sonntag, durch die Warmbrunner Badelapelle.

Berliner Börse vom 23. August 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		3% stuf.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bb.-Cr.-Pfdbr. rück. 115	4 1/2 109,90
Imperials	16,80	do. do. rück. 100	4 1/2 98,80
Oesterr. Banknoten 100 fl.	171,25	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Rb.	201,70	Schlesische Bob.-Cred.-Pfdbr.	5 103,40
		do. do. rück. à 110	4 1/2 107,60
		do. do.	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,30	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 92,10
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,50	do. Wechsel-Bank	6 2/3 102,70
do. do.	4 102,00	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 157,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,80	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,00
do. do. diverse	4 101,30	Oesterr. Credit-Actien	9,37 504,00
do. do. do.	3 1/2 96,00	Bommerische Hypotheken-Bank	0 47,50
Berliner Pfandbriefe	5 101,40	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,10
do. do.	4 1/2 104,50	Preussische Bob.-Crb.-Act.-Bank	6 2/3 103,60
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 92,60	Preussische Centr.-Bob. 40 pEt.	8 3/4 125,00
Possensche, neue do.	4 101,30	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 92,50
Schles. allm. Schaffh. Pfandbriefe	3 1/2 94,20	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	4 90,80
do. landschaftl. A. do.	4 102,70	Reichsbank	7,05 151,20
do. do. C. II. do.	4 101,00	Sächsische Bank	5 1/2 123,10
Bommerische Rentenbriefe	4 101,00	Schlesischer Bankverein	6 110,30
Possensche do.	4 101,00		
Preussische Rentenbriefe	4 100,90	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,30	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 79,75
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 127,70
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 195,70
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3 120,25
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Schlesische Feuerversicherung	20 925,00
Deutsche Gr. Cb. V. Pfdb. rück.	5 109,40		
do. do. rück. à 110	4 1/2 104,50		
do. do. rück. 100	4 96,20		
Pr. Bb.-Cr.-Pfdbr. rück. 110	5 110,90		
do. do. III. rück. 100 1882	5 100,80		
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 103,50		